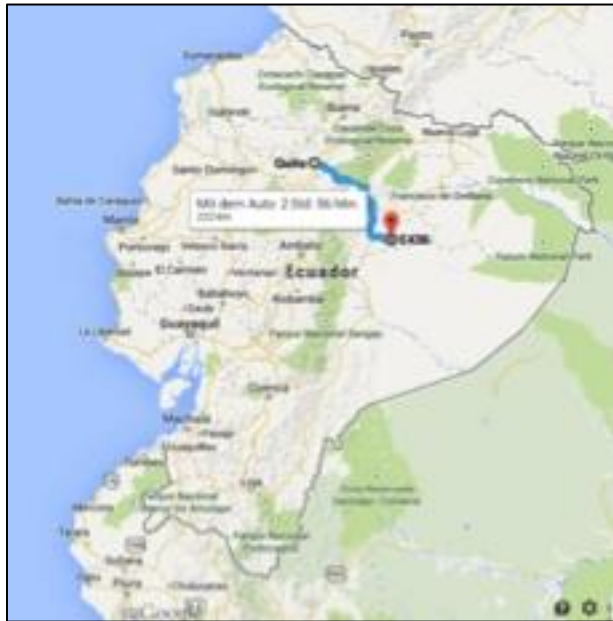


## Austauschabenteuer Ecuador 27.03. bis 22.04.14 Teil 2: Ausflug in den Regenwald

Es ist 7.30 Uhr am Donnerstagmorgen, mit gepackten Rucksäcken stehen wir am Busbahnhof der Deutschen Schule Quito und warten auf unseren Bus, der uns in den Regenwald bringen soll. Als er endlich kommt, beschließen wir, uns auf der Fahrt auszuruhen – denn die ecuadorianischen Austauschschüler sind diesmal nicht dabei, um die Fahrt in eine Party mit lauter Latinomusik zu verwandeln.

Auf der Karte erscheint unsere Strecke als kurz, doch die hat es in sich. Aus dem 3000 m



hohen Andenhochland von Quito gilt es zunächst die östliche Andenkette zu bezwingen. Nach 45 Minuten Autofahrt befinden wir uns also auf 4300 m Höhe und wir schließen die Fenster, denn ist da draußen einfach zu kalt. Doch die Aussicht ist herrlich: die tropische Hochlandzone des Páramo ist einzigartig auf der Welt und erstreckt sich über die tiefen Schluchten, an denen sich unser Bus entlang schlängelt. Und dann allmählich ziehen wir uns die Pullover aus, wir fahren in das östliche Tiefland.

Im Restaurant „Chuquitos“ in Tena stärken wir uns bevor es dann weitergeht. Eigentlich ist es ja nicht mehr weit, nur

noch ca. 50 Kilometer. Das Problem ist nur, dass die Straße nicht ganz geteert ist. Holprig also bringt uns der Bus nach Puerto Baranquilla, dorthin, wo der Schotterweg einfach endet. Unter „Puerto Baranquilla“ darf man sich kein Dorf vorstellen. Dort, mitten im Regenwald, befindet sich lediglich ein Haus und eine Anlegestelle am Fluss. Und genau dort werden wir abgeholt, von einem kleinen Kanu aus Holz, das uns zur Lodge bringt.

Josephine, die deutsche Volontärin, die in der Liana Lodge gerade aushilft, begrüßt uns mit einem Tee. Wir sind zunächst verduzt – schreit unser Körper bei dieser Hitze doch



eher nach einer eisgekühlten Cola! Aber sie belehrt uns eines Besseren, der doch sehr gut schmeckende Tee soll helfen, weniger zu schwitzen. Dann erklärt sie uns wichtige Verhaltensmaßnahmen. Eine Gruppe Totenkopffäffchen schaut jeden Tag gegen Abend vorbei und wir dürfen sie nicht füttern, damit sie

nicht verlernen, eigenes Futter zu finden. Sie warnt uns ebenso vor den hier vorkommenden Sandfliegen, deren Stiche zwar ungefährlich sind aber fies jucken. Aber so richtig können wir das vorerst nicht verstehen und ziehen auch direkt mal kurze Hosen an. An diesem Nachmittag ruhen wir uns auf der schönen Aussichtsplattform mit Schaukel oder in den Hängematten aus. Und dann ist es endlich soweit: die Äffchen trauen sich nah an uns heran und posen bestens für unsere Kamera!



Am Abend gesellen wir uns um das Lagerfeuer und erzählen Geschichten während wir karamellisierte Marshmallows genießen. In dieser ersten Nacht schlafen wir alle fasziniert von der Geräuschkulisse des Regenwaldes ein.

Aus welchen Früchten besteht dieser Saft? Diese Frage stellen wir uns des Öfteren in Ecuador. Es gibt so viele leckere tropische Früchte hier und viele waren uns vorher gar nicht bekannt. Sie werden gemixt und zu einem frischen Saft verarbeitet, auch im Regenwald. Nach dem Frühstück beginnt unsere erste Tour.



Saul führt uns durch den Regenwald und erklärt uns die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, die es im Regenwald zu sehen gibt. Wir sind sehr erstaunt, als wir Sachen über laufende Pflanzen und malende Steine hören. Doch bevor es richtig los geht, bekommen wir alle erst einmal eine Kriegsbemalung mit roter Farbe aus achiote, der Frucht des Orleanstrauches. Nun richtig ausgerüstet geht es los! Auf kleinen Pfaden, durch

Flüsse und Matsch lernen wir den Regenwald am besten kennen. Wie im richtigen Dschungelcamp gehörte natürlich eine kleine Prüfung dazu. Unser Guide klettert auf einen Baum und hält uns einen Zweig unter die Nase. Wir sehen nur kleine Ameisen und dachten uns, was nun? Auf die Plätze, fertig los... wer greift zu und verzehrt den kleinen Snack, der nach Limone schmeckt als erstes? Nach der Stärkung geht es weiter, immer mal wieder bleiben unsere Gummistiefel zwar stecken oder wir bleiben schnaufend und erschöpft durch die hohe Luftfeuchtigkeit stehen, doch das ist kein wirkliches Hindernis für uns den Dschungel zu erkunden.

Wir kommen am Amazoonico raus, einer Wildtierstation, die bedrohte, unterernährte oder verwundete Tiere aus dem Regenwald rettet. Auch Martin und Herman leben hier. Die beiden Wollaffen sind aggressiv, vor allem gegenüber weiblichen Tieren und würden andere Tiere in freier Wildbahn töten.

Gestärkt bauen wir am Nachmittag ein Floss. Eigentlich war es ja Michaels Aufgabe, als einziger Hahn im Korb den Mädels was zu bieten. Mit Sauls Hilfe entsteht nur aus

Bambus und 2 Schnüren ein großes Floss und....tatsächlich, es hält die Strömung aus und bringt uns heil zur Lodge zurück.

Nach dem Abendessen kommt ein Schamane in die Lodge. Die schamanische Praxis ist tief im Alltag vieler Ecuadorianer verankert. Ob Kopfschmerzen, Liebeskummer oder Geldsorgen – der Schamane sorgt durch spezielle Praktiken für die Heilung körperlicher und seelischer Beschwerden. Er hat als Heiler und Priester eine zentrale Funktion innerhalb der Gemeinde. Durch seine Gabe auf Seelenreise zu gehen, kann er als Vermittler zwischen der diesseitigen Alltagswelt und der unsichtbaren Welt der Geister tätig werden. Auf diese Weise stiftet er Beziehungen und löst Konflikte zwischen Menschen, Tieren und Geistern. Ein wichtiges Element dabei ist das Herbeiführen eines erweiterten, tranceartigen Bewusstseinszustandes, der mithilfe psychoaktiver Substanzen, spezieller Atemtechniken und Trommelklänge erreicht wird. Und tatsächlich: Frau Mantilla und Sophia fühlen sich geheilt ☺



Den nächsten Tag beginnen wir mit einer zweistündigen Tour mit unserem Baumkanu. Der Fluss führt uns durch Primär- und Sekundärwald. Wir können uns alle gar nicht



sattsehen an den unterschiedlichen Pflanzen. Die Tour ist ein guter Ausgleich zum Vortag, denn noch eine Wanderung wäre ganz schön anstrengend und so können wir auf entspannter Weise den Dschungel genießen. Während wir dabei sind, die besten Fotos von Schmetterlingen, riesen Spinnennetzen und Einheimischen, die im Fluss fischen, zu

schießen, hören wir ein komisches Brüllen. Schon zeigt unser Guide auf einen Baum, wo wir ein großes Fellknäul erkennen. Es war ein Brüllaffe. Wir wundern uns, wie laut doch so ein einziges Tier schreien kann. Mit leerem Magen kommen wir in der Lodge an und freuen uns schon auf unser leckeres Mittagessen.

Am Nachmittag besuchen wir eine Indigena-Familie. Zuerst geht es durch den weitläufigen Garten, dort entdecken wir Zimtbäume, Knoblauchpflanzen und Kakaobäume. Wir wissen gar nicht, wie gut doch das Fruchtfleisch von einer Kakaobohne schmeckt und Michael macht zudem noch die Erfahrung, dass Brennesseln ganz schön weh tun können aber der Durchblutung gut tun. Am Haus der Familie angekommen, zeigt uns Saul erst einmal wie man mit einem Blasrohr umgeht.

Wir dürfen direkt auf eine Holzeule zielen und tatsächlich, manche von uns treffen sogar. Danach versammeln wir uns im Haus der Familie und beobachten gespannt, wie man Chicha zubereitet. Die Herstellung von *chicha* basiert gewöhnlich auf Mais. Deshalb wird es im Deutschen auch als Maisbier bezeichnet. Nachdem wir alle einen kräftigen Schluck probiert haben, verabschieden wir uns, verbringen das Ende vom etwas regnerischen Tag (wir sind ja Regenwald!!!) in der Lodge und genießen noch einmal die entspannte Atmosphäre. Leider müssen wir uns am nächsten Morgen schon verabschieden. Einerseits ging die Zeit doch viel zu schnell vorbei, so viel haben wir Neues gelernt und erlebt. Andererseits kommt es einem so vor, als wären wir ewig da gewesen, so sehr haben wir uns an das Leben in diesem Naturwunder schon gewöhnt. Und als uns das Kanu zurück zur Anlegestelle bringt, ist es noch schier unvorstellbar, in 4 Stunden in der tosenden Stadt Quito zu sein. Aber wir freuen uns wieder auf „unsere Familie“.



Freudig werden wir alle am Treffpunkt empfangen. Die nächsten Pläne von den Gastfamilien sind schon gemacht und nach der Woche Praktikum geht es für die meisten erst einmal an den Strand. Relaxen, baden und ja nicht die Sonnencreme vergessen. Nach dem Strand geht es dann richtig in die Mitte von der Erde, denn wenn man schon mal in Ecuador ist muss man natürlich auch den Äquator besuchen. Mit einem Fuß auf Nordhalbkugel und den anderen auf Südhalbkugel holen wir uns doch alle einen Sonnenbrand, aber für die Fotos hat es sich doch gelohnt. Danach geht es noch zu verschiedenen Orten (Cotopaxi, Mindo, Quilotoa, la Ronda uvm.), mal treffen wir uns zufällig oder verbringen zusammen die letzten Tage. Doch dann heißt es Koffer packen und wir verabschieden uns mit vielen Tränen von Ecuador. Allerdings freuen wir uns auch wieder auf „unsere richtige Familien“ zu Hause und in 54 Tagen sehen wir uns alle ja schon wieder....